

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Ernt- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 2 M., durch unsere Vertreter gegen Zahlung in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 M. mit Postgebühren. Alle Postgebühren und Postkosten sowie weitere Abgaben und Gebühren werden separat berechnet. Im Falle höherer Steuern, Abgaben oder sonstiger Veränderungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises.



Inhaltspreis 2 M. für die 6 gelieferten Ausgaben oder deren Raum. Anzeigen, die 2 Spalten betreffen 2 M. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechend ermäßigt. Zeitungsabnahme im wöchentlichen Zahl der von Bezugsnehmer bis 2 gelieferten Ausgaben 2 M. Nachmittags-Beitrag 20 Pfg. Tagesabnahme bis zum 1. März 10 Uhr. Für die Zeitungen der durch Fernsprecher übermittelten Ausgaben überlassen wir keine Garantie. Jeder Abnehmer trägt die Kosten der Zeitung durch die Post eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rößsen.

Verleger und Druck: Wilhelm Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rößig, für den Inzerenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 35

Freitag den 10. Februar 1922.

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Die Anmeldung derjenigen Kinder, welche Ostern 1923 konfirmiert werden sollen, zur Teilnahme am Konfirmandenunterricht hat durch die Eltern und Erziehungsberechtigten bis zum 20. Februar d. J. auf dem Pfarramt zu erfolgen.

Wilsdruff, am 6. Februar 1922. Das ev.-luth. Pfarramt.

**Gemeinschaftliche Holzversteigerung**  
auf Naundorfer und Grillsburger Staatsforstrevier. Im Gasthaus „Zum Sachsenhof“ in Klingenberg, Dienstag den 14. Februar 1922, 10 Uhr.

1. Naundorfer Revier: 1727 w. Stämme 10/30 u. m. cm, 153 w. u. 4 h. Röße 8/27 cm, 395 w. Verbstangen u. 850 w. Reisklängen: Schlaghölzer in Abt. 6, 7 u. 16 Abfäumung in Abt. 28, 29, 42, 45 und 46, Brüche in Abt. 31 u. 38 u. Durchforstung in Abt. 4.
2. Grillsburger Revier: 36 h. u. 1394 w. Stämme 16/30 u. m. cm, 69 harte u. 1272 w. Röße 8/30 u. m. cm, 985 w. Verbstangen und 3420 Reisklängen: Kahl u. Plenterschläge in Abt. 39, 43 u. 63, Durchforstungen in Abt. 8, 9, 12-14, 29, 41 u. 59 sowie Einzelhölzer in Abt. 49, 50, 51, 56, 57, 62 u. 63.

Forstrevierverwaltungen Naundorf, Grillsburg und Forstrentamt Tharandt, am 6. Februar 1922.

## Berschiebung der Genauer Konferenz.

Französische Bestrebungen.

Paris, 8. Febr. Wie Petit Parisien offiziell mitteilt, hat die französische Regierung in ihrer Note an die englische Regierung über die Konferenz in Genua angedeutet, die Konferenz um mindestens drei Monate zu verschieben und diese Zeit für die unerlässlichen Vorbereitungen zu benutzen. Aus London wird hierzu berichtet, daß das Gerücht über Verschiebung der Konferenz von Genua nicht von Italien ausgegangen sei und daß man auch in Londoner Kreisen davon festhalte, das einmal vorgesehene Datum innezuhalten.

Paris, 8. Febr. Wie der Petit Parisien offiziell mitteilt, hat die französische Regierung in der Note an die englische Regierung über die Konferenz von Genua darauf hingewiesen, daß sie sechs Monate Vorbereitungen erfordere. Die französische Regierung drückt dabei die Befürchtung aus, die Konferenz müsse unfruchtbar bleiben, wenn so verwickelte ungeheure Fragen diesem unvorbereiteten in Angriff genommen würden. Die Note rät deshalb an, die Konferenz von Genua um wenigstens drei Monate zu verschieben und diese Zeit dazu zu benutzen, diese unerlässlichen Vorbereitungen zu leisten. Die Note schlägt ferner vor, zu bestimmen, daß keines der Rechte, die der Völkerbund aus dem Friedensvertrag erhalten habe, angefaßt werde, ebenso wenig wie die Friedensverträge, die die Grundlage des internationalen Rechts von Europa seien. Diese Bedenken müßten die Konferenz von Genua verhindern, die Reparationsfrage zu behandeln. Schließlich soll in der Note gesagt worden sein, daß die alliierten Mächte das Recht zur Intervention haben müßten, wenn die Wiederherstellung einer militärischen Monarchie in Deutschland oder Ungarn erfolge. Der zuletzt genannte Punkt interessierte besonders die Kleine Entente.

Pariser Deeresdebatte.

Paris, 8. Febr. Die vereinigten Kammerausschüsse der Finanzen und des Deeres beschäftigten sich gestern nachmittags in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, des Finanz- und des Kriegsministers mit dem Militärdienstpflichtgesetz. Poincaré sprach namens der Regierung und führte aus: Die Regierung lebe die 18monatige Dienstzeit nur als Etappe zur einjährigen Dienstpflicht an. Die Kredite für das Heer dürften nicht erhöht werden, damit die Ausgaben nicht als Beweis des Imperialismus bezeichnet werden könnten. Wir sind gezwungenermaßen, sagte Poincaré, eine Militärmacht, solange Deutschland noch nicht wirklich entwaffnet ist. Aber wir sind keine militärische Macht. Wir vergeuden kein unnützes Geld fürs Heer. Wir dürfen auch nicht den Eindruck eines Landes erwecken, das seine Militärlasten erhöht. Die Kredite für 1923 dürfen nicht höher als die für 1922 sein.

Die Ausschüsse erklärten sich mit den Ausführungen Poincarés einverstanden. Die Diskussion des Gesetzes soll baldmöglichst im Parlament erfolgen, dem das Recht zugestanden wird, es mit einem Amendement zu versehen. Auf eine Anfrage erklärte Poincaré, Frankreich müsse in der Lage sein, sich Respekt zu verschaffen, damit es sicher sei, respektiert zu werden. Nach dem Petit Parisien erklärte er ferner, er habe weder den Wunsch noch die Absicht, seine Zuflucht zu Sanktionen zu nehmen. Aber es dürfe nicht vergessen werden, daß gewisse Artikel des Friedensvertrages Frankreich dieses Recht zur Sicherstellung seiner Rechte und Interessen zuerkennen.

## Fortdauer des Berliner Gemeindefreierkreises.

Berlin, 8. Febr. Der städtische Streik in Berlin wird entgegen allen Erwartungen nicht abgebrochen, sondern weitergeführt. Von der Urabstimmung, die heute vormittag stattfand, liegen bis jetzt 85 v. D. des Stimmeregebnisses vor. Zwei Drittel der Stimmen sind für Fortsetzung des Streiks abgegeben worden, so daß der Rest der Stimmen am Resultat nichts mehr ändern kann. Der Streik geht also weiter. Der Berliner Magistrat beabsichtigt bekanntlich, die durch den Streik freigewordenen Stellen durch Arbeitslose zu ersetzen. Der Berliner Arbeitsnachweis kann, wie das V. L. erzählt, einer solchen Anforderung durchaus genügen. Die Entscheidung über diese Frage ist jedoch hinausgeschoben worden und man will endgültige Dispositionen erst dann treffen, wenn das Endergebnis der heutigen Urabstimmung vorliegt. Wer sich von den Arbeitslosen weigern würde, Arbeit in den städtischen Betrieben aufzunehmen, verliert die Erwerbslosen-Unterstützung. In führenden Arbeiterkreisen

besteht übrigens die Ansicht, daß trotz des Ergebnisses der Urabstimmung die Arbeit in den Berliner Betrieben binnen kurzem wieder aufgenommen werden dürfte.

Die Post. Ztg. erzählt hierzu, daß bereits dauernd Neueinstellungen von Arbeitern stattfinden. Die ehemaligen Arbeiter,

die sich im Laufe des heutigen oder morgigen Tages melden, würden also nur eingestellt werden können, soweit dann noch Arbeitsstellen frei sind. Auch das Berliner Straßenbahnpersonal soll entlassen werden, soweit es den Dienst nicht wieder aufgenommen hat.

## Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs.

Zum Streik-Ende.

Berlin, 8. Febr. Die Aktionskommission der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter ist heute morgen zusammengetreten und hat entsprechend den gestern beim Reichskanzler abgegebenen Erklärungen seinen sämtlichen Bezirksverbänden telegraphisch und telephonisch mitgeteilt: „Streik abgebrochen! Sofort geschlossen in die Betriebe zurückgehen!“ Der Aktionskommission hat erklärt, daß seiner Aufforderung zweifellos überall sofort entsprochen werden würde. Wenn die ersten Maschinen in Betrieb gesetzt werden können, kann der Aktionskommission nicht sagen; er nimmt aber an, daß es schon nachmittags geschehen kann. Der Aktionskommission erklärte weiter, daß er den Abbruch des Streiks in der besten Vorausicht angeordnet habe, daß der Reichskanzler auch die den Beamten gemachten Versprechungen voll einlösen werde.

Parteien und Regierung.

Berlin, 8. Febr. Wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst hört, hat die Reichsgewerkschaft heute nochmals eine Delegation zum Reichskanzler geschickt, die noch weitere Auskünfte über die Absicht der Regierung in einzelnen Fragen einholen will.

Die meisten Reichstagsfraktionen treten heute vormittag zu Sitzungen zusammen, um zum Eisenbahnstreik und zu den etwaigen disziplinarischen Folgen Stellung zu nehmen. Die Deutsche Volkspartei verurteilt das Verhalten der Reichsregierung und wird, wie die D. A. Z. aus parlamentarischen Kreisen hört, dagegen in der morgigen Reichstagsitzung entschieden Stellung nehmen. Sowohl aus politischen Gründen als auch, weil sie in dem Verhalten der Regierung eine Verletzung des Disziplinarrechts erblickt.

Sehr lebhaft ging es auch in der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu, wo die Erörterung über die sofortige Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar teilweise sehr hitzig verlief.

Aber auch in Gewerkschaftskreisen des Zentrums ist man mit dem Verhalten des Reichskanzlers im Eisenbahnstreik durchaus nicht einverstanden.

Pressestimmen.

Berlin, 8. Febr. Zum Ende des Eisenbahnstreiks erörtern die Berliner Blätter im wesentlichen die Frage, ob die Art und Weise der Beilegung des Streiks für die Regierung einen Sieg oder eine Niederlage bedeute. Der „V. L.“ sagt dazu: „Dr. Wirth, der Kanzler der Erfüllung, hat sich in dieser seiner Eigenschaft auch dem ersten deutschen Beamtenstreik gegenüber bestens bewährt. Die Reichsregierung hat nachgegeben und der Reichskanzler hat wieder ein Ultimatum erfüllt, ein Ultimatum, das ihm nicht in London, Paris oder Spa überreicht worden war, sondern das seine eigenen Arbeitnehmer ihm in seinem eigenen Amtshause gestellt haben.“

Die „Tägl. Rundschau“ meint: „In sechs Wochen werden wir zwar nicht denselben, aber einen viel schlimmeren Beamtenstreik haben, wenn die alles entscheidende Frage der Disziplinierung der Schuldigen so gelöst wird, daß ihre Lösung einen unzweifelhaften Sieg des Staatsgedankens bedeutet. Alles andere würde eine reine Niederlage der Regierung sein.“

Die Post. Ztg. nimmt einen wesentlich anderen Standpunkt ein, indem sie sagt, die Milde, zu der man sich diesmal entschlossen hat und der nach diesem ersten Beamtenstreik auch die Allgemeinheit zustimmen kann, wäre allerdings bei einer Wiederholung des Streiks auch für die Gefährdeten nicht mehr möglich und sie darf auch jetzt unter keinen Umständen denen zugutekommen, die den Streik angezettelt und geführt haben, sowie denen, die mit seiner Ausführung eine besondere Brutalität gegen ihre Mitmenschen bewiesen haben.

Die „Freiheit“ erklärt, der Streik sei nicht deswegen beendet worden, weil den Eisenbahnern bindende Zugeständnisse gemacht worden sind, sondern nur auf das Versprechen der Regierung, in Verhandlungen über die sachlichen Streitpunkte ein-

zutreten. Dieses Versprechen habe die Regierung nunmehr sofort zu erfüllen.

Die Wiederaufnahme.

Berlin, 9. Febr. (tu.) Der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin gibt bekannt, daß die Wiederaufnahme des Dienstes bis Donnerstag, den 9. d. M., verlangt worden ist.

Berlin, 8. Febr. Zum Ende des Eisenbahnstreiks berichtet der Lokalanzeiger, daß selbst beim Erscheinen der vollen Belegschaft an eine regelrechte Betriebsaufnahme vor Sonnabend nicht zu denken sei. Der Berliner Fernverkehr zeigt auf allen Strecken tatkräftige Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des regelmäßigen Zugbetriebes. Vom Anhalter Bahnhof aus soll der Schnellzugdienst morgen früh aufgenommen werden. Man rechnet damit, daß Freitag der Zugbetrieb ziemlich regelmäßig sein wird.

Breslau, 8. Febr. Soweit sich jetzt überlegen läßt, wird infolge der Beendigung des Streiks mit der geregelten Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs für morgen gerechnet.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die gestern abend bekanntgewordene Nachricht über die Beendigung des Eisenbahnstreiks ist noch allen Ämtern im Bezirk mitgeteilt worden. Das Personal trat auch tatsächlich zum Teil seinen Dienst wieder an. Der harte Frost und der Schnee sind aber nicht spurlos an den Eisenbahnanlagen vorübergegangen. Es ist daher nicht möglich, vor Ende der Woche den Verkehr wieder ordnungsgemäß in Gang zu bringen.

Karlsruhe, 9. Febr. (tu.) Nachdem die Beilegung des Eisenbahnstreiks beschlossen ist, wird der Personen- und Güterverkehr im Laufe des Tages wieder aufgenommen werden.

Die Lage in Dresden.

Am 8. Febr., abends. Auf dem Hauptbahnhof mehrten sich die Anzeichen des wiedererwachenden Verkehrs. In der Ruppelshalle zeigt sich schon wieder das altgewohnte Bild: hastende Reisende und Gepäckträger. Die Fahrkartenschalter sind erteilt. Auch die Bahnsteige sind wieder in das helle Licht der Bogenlampen gerückt. Der Verkehr ist aufgenommen worden. Die Bahnhofsverwaltung hat das Bestreben, den Zugverkehr in möglichst großem Umfang aufzunehmen. Selbstverständlich wird dieser Verkehr immer noch lückenhaft bleiben müssen, was einesteils darauf zurückzuführen ist, daß die Güterbahnhöfe vorerst geräumt werden müssen, andererseits sind auch einige Lokomotiven durch die eingetretene Kälte schadhast geworden. Das Lokomotivpersonal hat sich bereits zum Dienst gemeldet.

Die Aufnahme der Einigung bei den Streikenden.

Eisen, 9. Febr. (tu.) In einer gestern abend hier abgehaltenen Versammlung der Staats- und Kommunalbeamten, zu meist Mitglieder der Reichsgewerkschaft, teilte der Bezirksvorstand mit, daß der Streik beendet sei und fordert die Streikenden auf, den Dienst unverzüglich wieder aufzunehmen. Große Erregung herrschte darüber, daß die Reichsregierung die Forderung der Reichsgewerkschaft, von Maßregelungen Abstand zu nehmen, nicht entsprochen, sondern sich Maßregelungen selbst vorbehalten habe. Wenn auch nur ein Mann gemahregelt werde, so sei man entschlossen, wieder in den Streik zu treten. Der Vertreter der Reichsgewerkschaft erklärte, daß auch die Postbeamten nicht eine Maßregelung zulasse und gegebenenfalls mit den Eisenbahnern in den Streik treten würde. Ein Vertreter der Ortsgruppe des Beamtenbundes und ein Vertreter der Kommunalbeamten erklärten ihre Solidarität mit den Eisenbahnern. Eine Kommission wurde sodann zum Eisenbahndirektionspräsidenten geschickt, um ihm zu erklären, daß man Maßregelungen unter seinen Umständen zulassen werde. Der Direktionspräsident sicherte zu, daß bei Maßregelungen nicht mit drakonischer Strenge vorgegangen werden solle. Maßgebend seien im übrigen die Richtlinien der Regierung. Bei dieser Erklärung blieb der Präsident auch, als vom Berichterstatter der Kommission die Drohung ausgesprochen wurde, daß im Falle der Ablehnung

in 14 Tagen ein Putsch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ausbrechen werde. In einer von der Versammlung gefassten Entschliessung wird die sofortige Zurücknahme der von der Eisenbahndirektion Eisen ausgeprochenen Massregelungen, Kündigungen und Entlassungen gefordert.

**Frankfurt a. M., 9. Febr. (tu.)** In einer stark besuchten Versammlung der streikenden Arbeiter in Hanau wurde beschlossen, der Weisung der Organisationsleitung entsprechend den Streik abzubrechen. Im geschlossenen Demonstrationszuge wurde nach dem Ostbahnhof marschiert, worauf die Meldung zum Dienstantritt erfolgte.

**Stettin, 9. Febr. (tu.)** In einer um 11 Uhr vormittags zusammengetretenen Versammlung der streikenden Eisenbahner haben diese gegen die Stimmen der Kommunisten die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Verheerung der Getreidemenge für 1922/23.

Nach einer Mitteilung der München-Augsburger Abendzeitung beabsichtigt die Reichsregierung, auch für das Wirtschaftsjahr 1922/23 die Getreidemenge beizubehalten. Sie hat sich mit einer Umfrage an die Regierungen der Länder gewandt.

### Heiratsordnung für Reichswehrsoldaten.

Eine Heiratsordnung für Angehörige der Wehrmacht ist vom Reichspräsidenten erlassen worden. Die vorgeschriebene Genehmigung wird in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt. Gegen die Verweigerung der Genehmigung ist die Beschwerde zulässig. Voraussetzung ist, daß der Antragsteller und seine Braut schuldenfrei sind und die Führung des Haushaltes wirtschaftlich gesichert ist. Die zukünftige Ehefrau soll einen einwandfreien Ruf genießen, selbst achtbar sein und einer achtbaren Familie angehören. Befreiungen von der Altersgrenze sind nur in besonders begründeten Fällen zulässig.

### Erfassung der verschiedenen Vermögen?

Die französischen Blätter melden, die deutsche Regierung habe der Reparationskommission erklärt, daß sie die durch Kapitalflucht ins Ausland gelangten Vermögen durch internationale Abkommen zu erfassen suche. In dieser Richtung seien bereits Verhandlungen zwischen Deutschland und ausländischen Banken eingeleitet worden.

### Das deutsche Eigentum in Eupen-Malmédy.

Die belgische Regierung erläßt eine Verordnung zur Milderung der bisher angeordneten Maßnahmen. Die Bestimmungen über die Beschlagnahme deutschen Eigentums sind dennoch nicht anwendbar in den neubelgischen, auf Grund des Versailler Vertrages abgetretenen Gebieten (Eupen-Malmédy), ebenso nicht auf die in den Gebieten von Eupen und Malmédy befindlichen Güter von deutschen Staatsangehörigen, vorausgesetzt, daß sie am Tage der Abtretung in den erwählten Gebieten ihren Wohnsitz hatten. Von der Beschlagnahme sind befreit die Vermögensinteressen von Leuten, die in Belgien oder in Neubelgien ihren Wohnsitz haben.

## Die Schlichtungsordnung.

### Annahme der Regierungsvorlage im Reichsrat

Gegen die Stimme Sachsens hat der Reichsrat den Entwurf einer Schlichtungsordnung im großen und ganzen nach der Regierungsvorlage angenommen. Danach geben die Selbstverwaltungsorgane, also die zwischen den Organisations bestimmten Instanzen, bei einem Streitfall voran, erst bei deren Versagen kommen die behördlichen Stellen in Frage.

### Der Anrufungszwang

kommt in Frage, wenn bei einer Gesamtschlichtung keine Einigung zustande kommt. Dann soll vor Verhängung von Ausperrungen oder der Vornahme der Arbeitseinstellungen die Schlichtungsstelle anerufen werden. Aus-

perrungen und Arbeitseinstellungen müssen in gleicher Abstimmung mit mindestens Zweidrittelmehrheit beschlossen werden. Ein Gewerbeaufsichtsbeamter soll zur Kontrolle der Abstimmung zugezogen werden. Drei Tage fallen mindestens zwischen der Aufstellung eines Schlichtungspruchs und dem Beginn eines Kampfes liegen.

### Gemeinnützige Betriebe.

Die gemeinnützigen Betriebe wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, nehmen eine Ausnahmestellung insoweit ein, als hier die Schlichtungsbehörden auch von Amts wegen tätig sein können; es wird eine besondere Beschleunigung des Verfahrens vorgeesehen. Die Verbindlichkeit eines Schlichtungspruchs kann auf Antrag der Obersten Landesbehörde oder des Reichsministers des Innern ausgesprochen werden, und nicht nur auf Antrag der Beteiligten. Als Rechtsmittel ist lediglich Einspruch vorgeesehen wegen Mängel beim Verfahren oder wegen Gesetzesverletzung.

Das Reich soll die Gesamtkosten des Verfahrens tragen. Die Sonderbeschlichtungsbehörden für die Arbeiter, die in Unternehmungen und Verwaltungen des Reiches beschäftigt sind, wurden durch den Reichsrat aus dem Entwurf befreit. Der Vorsitzende und die Beisitzer der Landesbeschlichtungsstellen sollen auf Lebenszeit bestellt werden ohne Mitwirkung der Bezirkswirtschaftsräte. Die Regierungsvorlage wollte die Anstellung auf unbestimmte Zeit mit einjähriger Kündigungsfrist.

Gesandter Dr. Gradnauer erklärte namens der sächsischen Regierung, daß der Entwurf für diese nicht annehmbar sei, weil eine sehr weitgehende Bindung der Arbeitnehmer vorgeesehen sei, die in einen Ausstand eintreten wollten.

## Nah und Fern.

**O Brasillanische Spende für die deutsche Wissenschaft.** Zur Unterstützung der noleidenden Wissenschaft Deutschlands und Deutsch-Osterreichs hat auf Anregung des brasilianischen Schriftstellers Dr. Affis Chateaubriand ein Ausschuss unter dem Vorsitz des Chirurgen Professor Dr. Miguel Couto einen Beitrag von 1 1/2 Millionen Mark gesammelt. Die Direktoren der Deutsch-Südamerikanischen Überseeischen Bank in Berlin haben jetzt den auf Deutschland entfallenden Teil der Spende dem Vorstande der Reichsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft überreicht, wobei Vertreter der Brasilianischen Gesandtschaft, des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums des Innern zugegen waren.

**O Zur Flucht des früheren Oberleutnants Dittmar aus dem Gefängnis in Raumburg** wird noch folgendes mitgeteilt: Von der Gefängnisverwaltung sowohl wie vom Oberstaatsanwalt beim Landgericht Raumburg sind unmittelbar nach der Flucht Dittmars umfassende Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, die unter Hinzuziehung von Berliner Kriminalbeamten mit allem Nachdruck betrieben werden. Der Vorsitzende des Gefängnisgerichts in Raumburg ist von seinen Dienstgeschäften erhaben und durch einen andern Beamten ersetzt worden.

**O Bankraub.** Acht bewaffnete Männer drangen in Charlestown (Irland) in die Zweigstelle einer Großbank ein und raubten 5000 Pfund Sterling. Die Räuber entkamen.

**O Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose.** Am 10. Februar findet in Petersburg ein allrussischer Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. An den Beratungen des Kongresses wird auch der Generalsekretär der internationalen Liga zum Kampfe gegen die Tuberkulose, Professor Panntwig, teilnehmen.

**O Hungernot in China.** Englische Blätter melden, daß in den chinesischen Provinzen Kiangsu, Schantung, Hunan, Tscheking, Honan eine sehr schwere Hungernot herrscht. Tausende von Menschen gehen durch Hunger und Kälte zugrunde.

**O Die mitteleuropäische Zeit in Polen.** Die polnischen Behörden haben beschlossen, die mitteleuropäische Zeit in Polen zum Sommer einzuführen, um den Verkehr der internationalen Züge durch gleiche Zeitangabe zu erleichtern.

forchungen betrieben, um dem Fremden auf die Spur zu kommen.

Es war ebenso vollkommen vergeblich gewesen, wie die Nachforschungen, welche das Gericht einleitete über den Mann, der im Forsthaus zu Freydeck gewohnt hatte. Die alte Försterin, die Besitzerin des Hauses, hatte ihren Mieter bloß ein einziges Mal gesehen, und da nur flüchtig.

Sie war schon am Tage nach seinem Einzuge zu ihrer Tochter abgereist und wußte von ihm nichts als einen fremdklingenden Namen — Fernando Puelo —, unter dem er auch beim Bürgermeister gemeldet war.

Der Bürgermeister von Heidenheim hatte den Fremden überhaupt nicht gesehen, sondern seine Eintragungen nach den Aufschreibungen desselben gemacht. Uebrigens hatte der Fremde der alten Försterin seine Papiere gezeigt, und sie schwor darauf, daß sie in Ordnung gewesen seien.

Die Spur des Unbekannten verlief sich gänzlich. Und wenn man auch annehmen konnte, daß er und jener Mann, den Hilda Bentheim im Forsthaus traf, dieselben Personen waren, so fehlte jedweder Anhaltspunkt dafür, wo er seit jener Nacht, da er in seinem Automobil daonsauste, sich aufhielt.

Die Herren standen schon unter dem Tore des Gerichtsgebäudes. Hermann Gerlach verabschiedete sich. Da fiel dem Baron noch etwas ein.

„Hilda ist nun wieder besser.“ sagte er verbindlich, „wir hoffen, daß sie in zwei Wochen aufstehen darf. Denken Sie, daß man die Untersuchung dann bald einleitet? Ich glaube, der ganze Prozeß Wüthler wird nochmals aufgenommen werden!“

Hermann Gerlach nickte.

„Gewiß; und es ist ja immerhin möglich, daß die Sache sich für Georg zum Guten wendet. Aber für Max Wüthler gibt es wohl kaum mehr eine Möglichkeit, sein Schicksal zu ändern. Die Ueberzeugung der Richter und der Geschworenen steht fest. Daß Max am Tatorte gewesen ist, das ist wirklich beinahe erwiesen; denn nach genauen Messungen stimmte die Größe seiner Jagdtiefel ganz genau mit der Fußspur überein, welche sich vorfand. Ein Alibi nachzuweisen, ist ihm vollkommen unmöglich.“

Gras Hugo von Freydeck, von dem man sicher Auskunft erhoffen konnte, ist vernehmungsfähig, wie die Ärzte des Sanatoriums bestätigten. Er scheint rettungslos dem Wahnsinn verfallen.

Aber daß er in irgendeiner Weise an der Tat beteiligt war, das ist nicht anzunehmen. Höchstens wollte er vielleicht bei einem Streit zwischen Max Wüthler und Julie von Kirchbach vermittelnd einwirken.“

**O Ein Ingenieur als Räuber.** Auf den Kommerzienrat Karl Hutterstrasser in Wien wurde von dem aus Australien flammenden Ingenieur Charles Stone ein räuberischer Überfall verübt, wobei der Überfallene schwere blutige Verletzungen erlitt.

**O Ein Säurespritzer.** In Paris treibt zurzeit ein Mann, der es auf die kostbaren Pelze von Damen abgesehen hat, sein Unwesen. Bei der Polizei sind über 300 Anzeigen eingelaufen, wonach auf der Straße Mäntel und Pelze von Damen mit Bitriol oder einer andern scharfen Säure bespritzt und ruiniert worden sind. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Mann zu erwischen, da er seinem „Sport“ nur im dichtesten Gedränge nachgeht.

**O Landrus Revision verworfen.** Aus Paris wird gemeldet: Der Kassationshof hat nach kurzer Beratung die Revision, die der Frauennörder Landrus, der „Blaubart“ von Paris, gegen das in Versailles gegen ihn ausgesprochene Todesurteil eingelegt hatte, verworfen.

**O Folgeschwere Granatexplosion.** Bei einer Explosion auf einem Bergwerk in Gates (Pennsylvanien) wurden neun Arbeiter getötet und 20 verkränkt. Man fürchtet, daß die Verschütteten ebenfalls den Tod gefunden haben.

**O Ein neuer Komet entdeckt.** Am 26. Januar wurde von dem Astronomen Reid in Südafrika ein neuer Komet entdeckt, der beim Stern Eta im Sternbild der Luftpumpe steht. Er wird bei uns wegen seiner südlichen Stellung kaum zu beobachten sein.

## Bermischtes.

**A Die Reichsregierung auf dem Kosmifest.** Der englische Botschafter in Berlin, Lord Aberdeen, hatte dieser Tage die ganze diplomatische Gesellschaft der Reichshauptstadt zu einem Kosmifest geladen. Die Diplomaten erschienen in zum Teil sehr originellen Trachten. Vorherrschend waren neuzeitliche Rationaltrachten, oder man sah auch kostbare Trachten aus alter Zeit, und diese Herren sahen aus wie lebendig gewordene Bilder aus ihrer Ältergalerie. Daß die Damen sich ebenso gut zu verkleiden wußten, wie sie sich sonst zu kleiden wissen, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. In dem farbenfreudigen Bilde tauchten aber — fozugweise als Schönheitsfehler — auch nützliche schwarze Fräule auf: ihre Träger gehörten fast durchweg der Diplomatie des Deutschen Reiches an. Der Reichskanzler Dr. Wirth, der neue Außenminister Dr. Rathenau, der Staatssekretär von Haniel — sie alle und viele andere waren gänzlich unvermerkt erschienen, und nur einige wenige Herrschaften, unter ihnen die Gattin des ehemaligen Staatssekretärs Mühlmann, die als indische Prinzessin gekommen war, bekannten auch auf dem glatten englischen Parkett Farbe!

**A Automobile aus Baumwolle.** Nicht geringes Aufsehen hat in amerikanischen Interessentkreisen die Ankündigung des bekannten Motorindustriellen Ford gemacht, daß er in Zukunft seine Maschinen aus Baumwolle fabrizieren wolle. Die ungläubliche Nachricht wird durch Roger Babson, einen hervorragenden Kenner der Autoindustrie, bestätigt. Babson, der jetzt von einem Besuch der Fordischen Fabrikanlagen in Detroit zurückgekehrt ist, erklärte, daß er bei einem Rundgang durch die Anlagen einen Haufen einer feinsten Glasfaser ähnlichen Masse bemerkt habe. Auf die Frage, was das sei, antwortete Ford: „Es ist Baumwoll-Formaldehyd-Gelatin.“ — „Was wollen Sie damit machen?“ fragte Babson. — „Automobile“, lautete Fords Antwort. Das Material ist, wie Babson ausführte, als Cottonoid bekannt. Es ist eine dauerhafte zähe Masse, aus welcher man ganz gut Rahmenäste und andere Automobilteile pressen kann.

**A Was in Wien eine Bügelstange kostet.** Die Wiener Schneidermeister haben einen neuen Preisstarif für Herrenkleider aufgestellt. Danach kostet von nun an ein Frack anzug 55 000, ein gewöhnlicher Sack-Anzug 38 000, eine Hose 8000, eine Weste 7000 Kronen. Das Bügeln eines Straßenanzuges wird mit 1050 Kronen berechnet. Für die Summe, die heute eine Bügelstange kostet, hat man vor dem Kriege in Wien zehn vollständige Anzüge bekommen können.

## Die Grafen von Freydeck.

64] Roman von H. Ostland.

Uebrigens ist ja die ganze Sache mit Guntter bloß eine Spielerei gewesen. Hilda wird ihn vergessen. Er selbst will nichts mehr von ihr wissen.“

Georg?

Hermann Gerlach fragte es sehr erstaunt.

„Ja, Herr Wüthler. Eben erst gab er mir hier diesen Ring, ein höchst bescheidenes Erinnerungszeichen aus den Tagen der Kindheit.“

Ich soll ihn Hilda übergeben.

Dies ist wohl fast ein Beweis dafür, daß die Wege der einsigen Genossen sich nunmehr endgültig trennen. Was bliebe auch anderes übrig? Hilda Bentheim steht vollkommen allein. Wie mir mein Rechtsfreund sagt, dem ich den Fall vorgetragen habe, wird der Prozeß gegen das junge Mädchen jedenfalls angestrengt werden, aber höchstwahrscheinlich resultatlos verlaufen. Man wird Hilda Bentheim doch mangels jeglicher Beweise freisprechen.“

„Und was geschieht dann mit ihr, Herr Baron?“

„Dann? hm — ich hoffe, Hilda wird dann sehr glücklich sein, wenn sich ihr eine hübsche Hand entgegenstellt. Ich beabsichtige mit ihr zu reisen — andere Länder, andere Menschen soll sie kennenlernen. Da wird auch sie anders denken lernen, und der kindliche Jugendtraum wird zerflattern in nichts.“

„Herr Baron,“ sagte Gerlach stehenbleibend, „sagen Sie mir einmal auf Ihr Ehrenwort: Sie wissen nicht, wer jener Unbekannte ist, mit dem Hilda im Forsthaus zusammentraf?“

„Rein Ehrenwort: ich habe keine Ahnung!“

Hermann Gerlach sah scharf grübelnd vor sich hin. Immer und immer wieder dachte er an jene Szene, da er auf der Brücke, unter welcher Julius Belche gelegen hatte, den fremden, schlanken Mann sah, der so eifrig alle Fußspuren untersuchte, denselben Mann, welcher am Vormittag sich durch Käthe die zerschchnittene Hand hatte verbinden lassen.

Denselben Mann, der später am Nachmittag vor der kleinen Holzbank im Walde kniete, einem Schmerz hingegeben, der ihn taub machte für alles, was um ihn her vorging.

Hermann Gerlach hatte bisher diesen Mann den Bericht gegenüber bloß flüchtig erwähnt. Aber er selbst hatte in Verbindung mit Käthe alle möglichen Nach-

„Bei einem Streit? So glauben auch Sie die Annahme der Gerichtsperjonen?“ fiel der Baron ein. Dabei sog über sein schmales, kluges Gesicht ein flüchtiges Lächeln. Gerlach sah aufmerksam nach ihm hin.

„Ich teilte diese Annahme einst nicht“, sagte er zögernd. „Ich als alter Praktiker weiß genau, daß Haß und Liebe, diese beiden ungeheuren Triebfedern der Menschen, oft die ganz gleichen Wege gehen.“

Aber Max Wüthler will keine Auskunft geben. Eben war ich wieder bei ihm. Auch mit seinem bewährten Freunde gegenüber beharrt er auf seiner Aussage, von nichts zu wissen.

So bleibt uns allen nichts übrig, als anzunehmen, daß er wenigstens in diesem Punkte die Wahrheit spricht. Was damals auf der Brücke spielte, das wird vielleicht nie klar werden. Dramen des Lebens, Herr Baron. Ich habe mehr als eins vor meinen Augen sich abspielen sehen, aber feins, das mich selbst so tief erschütterte.“

Mit einer artigen Verbeugung lästete er den Hut und bog in eine der vielen, schmalen Nebengassen ein, welche hier überall die Hauptverkehrsadern treuzten.

Baron von Ulmingen sah ihm eine Weile nach, dann wandte er sich der inneren Stadt zu, wo sein Palais lag. Wenn er eine kleine Weile fort war von dahem, dann zog es ihn immer wieder mächtig zurück.

Wie leer war ihm früher sein schönes, reiches Haus erschienen! Wie anders erschien es ihm nun, wo er Hilda dort wußte!

In diesen langen, einsamen Krankheitstagen, wo er häufig stundenlang still neben ihrem Lager gelegen hatte, in diesen Tagen war es ihm so voll und ganz klar geworden, wie heiß sein altes, müdes Herz noch empfinden konnte, wo alle seine Gedanken und Wünsche sich nur mehr um das holde Mädchen drehten, welches ihm durch ein seltsames Gescheh fast gänzlich in die Hand gegeben war.

Was machte es ihm aus, wenn die Leute ihn verachteten und verspotteten? Er sah deutlich dort und da einen Zug von überlegenem Hohn in den Mienen seiner Bekannten, welche ihn auffallend häufig nach dem schönen, jungen Mädchen fragten, welches bei ihm eine Heilmütte gefunden hatte.

Was wußten alle diese verdächtigen, langweiligen Menschen von dem Zauber, dem er noch einmal — er lächelte es wohl — ein allerlehtes Mal erlegen war? Wohten sie lachen und zischeln über den Mann mit grauen Haaren, der sein Herz an die blühende Jugend hina!

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 9. Februar.

## Eine gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtvorordneten

Am gestrigen Abend 7 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. Kronsfeld statt. Entschuldigt fehlten die Herren Stadtrat Bombach und Stadtv. Neumann. Als 1. Punkt der Tagesordnung stand der Verkauf der im Elektrizitätswerk noch vorhandenen Dampfmaschine zur Behandlung. Ueber den Stand der Sache berichtete ausführlich Herr Stadtrat Behner, der seinerzeit mit den Verkaufsverhandlungen betraut worden war. Er verlas zunächst das Gutachten eines Sachverständigen, des Herrn Prof. Viefel, der den Wert der gesamten Anlage, so wie sie steht und liegt, auf 105 000 M geschätzt hat. Abzüglich der Abmontierungs- und Reparaturkosten bleibt ein Reinertrag für die Stadt von etwa 55 000 M bestehen. Von Restantien sind bisher 3 Gebote abgegeben worden, deren höchstes auf 65 000 M lautet. Der Elektrizitätsauschuss schlug vor, den Kauf zu genehmigen, Herr Schumann, den Verkauf nicht unter 75 000 M zu tätigen, Herr Sinemus endlich, nicht unter 85 000 M. Der letzte Antrag wurde mit 7 gegen 6 Stimmen bei den Stadtvorordneten angenommen, mit 3 gegen 2 beim Rate abgelehnt, so daß also doch versucht werden muß, die Anlage für mindestens 85 000 M zu verkaufen. — Im Elektrizitätswerk befinden sich auch noch 3 alte Dreibriemen, Herr Stadtv. Rebs schlug vor, das Leder zu Schuhsohlen an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Man war sich aber nicht klar, ob diese Riemen als Schuhsohlen Wert besitzen und nahm einstimmig einen Antrag Ziemert an, vor Entschlüsselung über den Verkauf die Haltbarkeit als Schuhsohlen erproben zu lassen. — Da an die Stadtvorverwaltung verschiedene Angebote auf Kauf des Ziegelgrundstücks gelangt sind, wird einstimmig beschlossen, daß an einen Verkauf des Grundstücks nicht gedacht wird. — Da eine gütliche Einigung über Befreiung des Grundsteuerauslasses nicht zu erzielen war, gab der Bürgermeister bekannt, daß die Wahl am 23. Februar stattfindet. Es werde auf Grund der Verhältnisse Wahl gestellt. Vorschläge sind bis 16. Februar einzureichen. — Auf die Aufzählung des Landeswohnungsamts zur Einreichung von Gesuchen für Bauzulässe im Jahre 1922 sind 5 Gesuche zu 10 Häusern mit 19 Wohnungen beim Stadtrat eingegangen. Es wird beschlossen, sämtliche Gesuche befürwortend an das Landeswohnungsamt weiterzugeben, für die allgemeinen Bauzulässe in erster Linie als dringend das Projekt der Baugesellschaft für Zuschüsse aus dem Kriegserlöbsfonds die Gesuche Müller, Porst, Rose und Verholst zu empfehlen. — Für Anlauf von Wöbelsstücken der Mitteldeutschen Privatbank werden 7250 M bewilligt. — Der Vertrag über die Vereinigung des Rittergutes mit der Stadt hat die oberbehördliche Genehmigung gefunden. Mit einem entsprechenden Nachtrag für das Ortsrecht ist man einverstanden, desgleichen mit der Auszahlung der Ausgleichszulüsse an die städtischen Beamten und der erhöhten Löhne an die Gemeindearbeiter. Damit war der Beratungsstoff für die gemeinschaftliche Sitzung erschöpft, Herr Stadtvorordnetenvorsteher Hienrich übernahm den Vorsitz der nachfolgenden

## Stadtvorordneten-Sitzung.

Er machte zunächst Mitteilung von einer Gehaltsnachzahlung an den Gemeindeführer Fehrmann, der das Kollegium zustimmte. In schneller Folge wurden bewilligt: das Honorar des Prof. Viefel für Abgabe eines Gutachtens über die Dampfmaschine im

Elektrizitätswerk in Höhe von 1500 M, der Stadt zur Verfügung stehende Mittel aus der produktiven Erwerbslofenfürsorge zur Instandsetzung des Grundstücks Nr. 67 an Julius Albrich, die Erhöhung der Bezüge des Bauachverständigen und des Baurevisors, ein Jahresbeitrag von 100 M für die deutschen Jugendherbergen, die Erhöhung der Gebühren für Prüfung der Bierdruckvorrichtungen nach den amtschulmannschaftlichen Bestimmungen, eine Erhöhung der Bezüge des Armenarztes und die Einsetzung eines Unterstufungsbeamten von 1000 M für den Verein für Natur- und Heimatkunde in den diesjährigen Haushaltsplan. Eine längere Aussprache entspann sich zum Punkt Volksbücherei. Herr Vorsteher Hienrich gab dazu bekannt, daß der Verein für Natur- und Heimatkunde gewillt sei, unter verschiedenen Bedingungen die Verwaltung der vom Gemeinnützigen Verein gestifteten Bibliothek zu übernehmen. Die Vertreter der Linken konnten diesem Vorschlag keine Sympathie abgewinnen, da sie, wie Herr Schumann ausführte, die Anschaffung neuer Bücher nicht in die Hand eines Vereins gelegt wissen wollten. Schließlich wurde aber doch gegen die 5 sozialdemokratischen Stimmen beschlossen, die Verwaltung der Bücherei dem genannten Verein zu übertragen.

— Eisenbahnstreik-Ende. Unsere gestrige Meldung über den Streikabbruch hatte in der Öffentlichkeit Zweifel an der Richtigkeit derselben erweckt, da den hiesigen Eisenbahnern selbst noch in der 3. Nachmittagsstunde tatsächlich nichts bekannt war. Aber wenig später kam die Bestätigung im Tempo „komm ich heute nicht, komm ich morgen“ doch angeht, so daß bereits der Sechsbuhr-Arbeiterzug von Pöschappel gefahren wurde. Heute wird dazu gemeldet, daß die Durchführung des Einigungsbeschlusses zwischen Regierung und Eisenbahnern infolge des Widerstandes des Aktionsausschusses der Streikenden gegen die Einigung erheblich verzögert worden ist. Der Aktionsausschuss hatte von der Forderung einer allgemeinen Amnestie nicht abgehen wollen, bestand vielmehr noch auf dem Rücktritt des Reichsverkehrsministers. Deshalb also die ungeklärte Lage, wie sie noch die gestrigen Mittagsstunden beherrschte. — Von heute morgen an hat auf den Strecken Pöschappel—Wilsdruff—Röhlen und Wilsdruff—Reichen-Tr. der jahreplanmäßige Zugverkehr im vollen Umfange wieder eingesetzt. Der Fernverkehr allerdings dürfte kaum so schnell wieder in den normalen Gang kommen, da die Bahnhöfe wie die Abstellstationen durch den ständigen Streik berart verstopft sind, daß es großer Anstrengungen bedarf, um hier wieder Ordnung zu schaffen. Zudem hat auch das rollende Material durch die erzwungene Arbeitsruhe stark gelitten. Die Brems- und Heißschläuche der ungeschützt stehenden Wagen sind durch den starken Frost vielfach undicht geworden bzw. ganz gesprungen, die Türen verklemt, die Bremsklötze eingefroren. Auch der Lokomotivbestand weist infolge der andauernden Kälte und der Nichtbefuerung mancherlei Defekte auf.

— Eisenbahn-Güterverkehr. Annahme von Frachtladungen nach Baranbr. Ort, Hainsberg Ort und Uebergang zur Schmalspur, Freital-Pöschappel Ort, nach sämtlichen Bahnhöfen in Dresden Ort und Uebergang, Pirna Ort und Uebergang, Chemnitz-Hilbersdorf Ort und Uebergang, Zwickau Ort und Uebergang und Wilkau Ort und Uebergang ist weiterhin gesperrt. Ausgenommen sind Lebensmittel, Kohlen, Koks und Breiketts.

— Die Anmeldung der Kinder, die Ostern 1923 konfirmiert werden sollen, zum Konfirmandenunterricht, hat durch Eltern oder Erziehungsberechtigte bis 20. Februar d. J. im Pfarramt zu erfolgen. (Vgl. Amtl.)

— Meißner Münzen zur Förderung des Siedlungswesens. Der Reichsheimstättenbund Ostschlesien hat zur verbesserten Förderung des Siedlungsgebantens mit behördlicher Genehmigung in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen Porzellanmünzen prägen lassen. Die Münzen sind von dem bekannten Künstler der Porzellanmanufaktur Bildhauer Börner entworfen und in braunem Böttgerporzellan sowie in weißem Edelporzellan hergestellt. Auf der Rückseite versinnbildlichen die drei verschiedenen Münzen das ganze Siedlungswesen, das Urbarmachen des Bodens, das Bepflanzen der eigenen Scholle und den Bau der Heimstätte selbst. Diese Münzen sowie die meisten auch für andere Zwecke in der Meißner Manufaktur hergestellten Porzellanmünzen sind durch die Kunsthandlung Emil Richter, Dresden-A., Prager Str. 13, zu beziehen.

— Der Verbrauch an Zündhölzern. Nach amtlichen Feststellungen sind im vergangenen Jahr in Deutschland 106 1/2 Milliarden Zündhölzer verfeuert worden. Auf jeden Einwohner kommen also 1750 Stück, täglich somit 4—5 Zündhölzer.

— Die Dresdner Vogelweide, das Festspielchen der Priv.-Bogenschießen-Gesellschaft zu Dresden wird vom 1. bis 9. Juli 1922 abgehalten.

— Neukirchen. Am vergangenen Donnerstag fand im hiesigen Gasthause eine sehr gut besuchte Versammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins unter Vorsitz des Herrn Rittergutsbesizers Wunderling statt, welcher letzterer einen sehr interessanten Vortrag hielt über „Kartoffelkrankheit“, wobei der Herr Vortragende recht anschauliche Bildertafeln zur Verfügung stellte, die jene Krankheit vorzüglich veranschaulichten.

— Neukirchen. Die Kirchenvorstandswahl in hiesiger Pfarodie findet am Sonntag, den 12. März, im Anschluß an den Hauptgottesdienst in der Kirche statt. Wer etwa von den Wahlberechtigten sich noch nicht in die betr. Wählerliste, die auf dem hiesigen Pfarramt ausliegt, hat eintragen lassen, wolle dies rechtzeitig bewirken.

— Dresden. Diebstahl von Elektrizitätszählern. Eine neue Sorte Epigubben macht sich in der Pöschnitz bemerkbar. Ein Mann klingelt und kommt unter dem Vorgeben, als Beamter des Werks die elektrischen Beleuchtungsanlagen prüfen zu müssen, insbesondere die Elektrizitätszähler auf den richtigen Gang zu untersuchen. Diefem Vorgeben wurde an verschiedenen Stellen stattgegeben und das Ergebnis war, daß der Gauner den Elektrizitätszähler abschraubte und davonfuhr. Die Bewohner unterstützten die Arbeit noch dadurch, daß sie das Verpackungsmaterial für den angeblich reparaturbedürftigen Zähler herbeischafften.

— Grimma. Beim Kobeln schwer verunglückt sind auf dem Hirschberg zwei Personen. Bei einem Sturz vom Schlitte wurde einer Dame aus Grimma der Brustkorb eingedrückt, während ein Herr aus Leipzig den Oberarm brach.

— Plauen. Die „N. Vogtl. Ztg.“ meldet: Gelegentlich der Sonntagsaufführung des „Troubadours“ im Stadttheater überfiel der Opernsänger Fritz Mühlberg den Kritiker der „Anabhängigen Volkszeitung“ für Südwestschlesien, Seidel, nämlich, da er sich von Seidel ungerecht kritisiert glaubte. Seidels Gattin verfiel in Weinkrämpfe.

— Plauen. Auch die hiesigen Straßenbahner haben den Ausstand beendet. Ob aber der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, ist noch fraglich, weil die Stadt keinen Starkstrom liefern kann.

## Die Lebenshaltung hat sich wiederum verteuert.

Die Teuerung hat weiter zugenommen! Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Woh-

ein ziemlich reiches Material bieten und in bestimmter Charakteristik und durch auf genügendem Untergrund beruhender Durchforschung abgeschlossener Gebiete die stilistische Vergleichung mit unserer sächsischen Kunst erlauben.

Einzeluntersuchungen und die beschreibenden Verzeichnisse der Bau- und Kunstdenkmäler (die sogenannten „Inventarlistenwerke“) trafen zumeist an ungenügendem Abbildungsmaterial, und endlich fällt noch ein für die Lokalisierung der Kunstwerke wichtiger Umstand schwer in die Waagschale: die im Gefolge der Reformation auftretende ikonoklastische Bewegung. Durch ikonoklastische Bilderfällungen, alle Fenster zerbrochen und alles bemalten verwittert haben, als ob die Türken darin gelegen, ist viel zerstört worden und unwiederbringlich verloren gegangen, und auch durch die Säkularisation des kirchlichen Bestandes, die Auflösung der Klöster (Buch, Alzeile, St. Kreuz bei Meissen u. v. a.) ist viel verschleppt worden. Ich komme immer mehr dazu, bei jedem Altar der Dorfkirchen die Frage zu stellen: Sind sie für diese geschaffenen „atholischen“ Altäre ein, der sehr bedeutend gewesen sein muß, und Dörfer werden sich schwerlich die Kosten haben machen können, die ihre oft stattlichen Schnitzaltäre verursachten. So stammen z. B. die Altäre von Döbeln und Gleisberg (Meister Hans Degen von Döbeln), der Mühlberger Stadtkirche, der Coswiger und Weinböhlaer Kirche (Altertums-Museum Dresden), das Blankenstein Diptychon, die Altäre der Kirche zu Obergroß, Niedertrietzig, Großweischchen, Langenrietzig, Ehdorf, Bodwitz und Marbach (Altertums-Museum Nr. 188 u. 115), der Altar der Kreuzkirche in Köhwein und andere Reste aus Kloster Alzeile und wurden von dort durch Kurfürst August an die genannten Kirchengemeinden zunächst des Jelleschen Gebietes, aber auch weiterhin abgegeben. Hinsichtlich einzelner Orte ist darüber urkundliche Kenntnis zu uns gelangt, für andere spricht Wahrscheinlichkeit, und es müßte eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung eingeleitet werden über das, was im Laufe der Zeiten zugrunde gegangen ist, und was und wo es noch erhalten ist.

So stammen z. B. die beiden Altarflügel, auf beiden Seiten bemalt, die zum Altar der Grumbacher Kirche gehören und von Herrn von Schönberg auf Niederreinsberg dem Sächsischen Altertumsverein geschenkt wurden (Museumskatalog Nr. 61 a und b) ursprünglich aus dem Zisterzienserinnenkloster zum Heiligen Kreuz bei Meissen. Der Altar ist in den Ausmaßen 112 : 280 gehalten gewesen und die noch erhaltenen vier Flügelgemälde sind bemerkenswert wegen der um 1500 auf sächsischen Altären besonders häufig zu findenden Darstellung der Mutter Anna und der hl. Jungfrau, welche mit dem Christuskinde spielend sich beschäftigen. Dieser Annenkult kam in Sachsen zur Zeit des Kurfürsten Friedrich des Weisen auf, welcher nach der Rückkehr von seiner Jerusalemreise (1494) ein päpstliches Breve veranlaßte, das bestimmte, in kurfürstlich sächsischen Landen sei der Namenstag der hl. Anna als hoher Festtag zu feiern.<sup>1</sup> Auf der Vorderseite des linken Flügels (Kat.-Nr. 61a) sind oben die Figuren der Heiligen Mutter Anna und der Jungfrau Maria gemalt, unten links St. An-

dreas mit dem Schrägkreuz, und unten rechts der Apostel Jakobus mit Pilgerhut und Pilgerstab. Die Vorderseite des rechten Flügels (Nr. 61b) zeigt oben links Johannes den Täufer mit dem Lamm, oben rechts St. Christophorus, darunter ist links ein Diakon, wohl St. Laurentius mit dem Koft, und daneben Bischof Erasmus mit der Darmwinde sichtbar. Sind die Gemälde der Vorderseite bis auf den stark beschädigten Andreas in den alten Farben, aus denen der rote Mantel der Mutter Anna, das grüne Kleid Mariä und das rötlichbraune Uebergewand des Täufers hervorleuchtet, noch wohl konserviert, so sieht es um die nicht in Tempera, sondern in mit Leinwand angereicherte Kalkfarbe gemalten Rückseiten böse aus. Es sind ursprünglich je 4 Heilige auf ihnen dargestellt worden, jetzt sind auf dem linken Flügel nur noch eine Woge (vielleicht als Attribut dem Seelenwäger Erzengel Michael beigegeben), daneben ein bärtiger Mann, darunter links ein Kardinal und rechts ein Papst zu erkennen. Auf dem rechten Flügel ahnt man oben links einen Bischof, daneben die Umrisse der Gestalt eines Diakons. Auch die Umrahmung des rechten Flügels ist modern.

Ueber den Meister, der diese Alzeiler-Grumbacher Tafeln gemalt hat, läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen. Es erscheint mir z. B. auch die Wahrscheinlichkeit, daß Hans Degen, der „Maler von Döbeln“, die ihm zugewiesenen, aus Alzeile stammenden Schnitzaltäre geschaffen hat, jetzt sehr gering; der Großweischener Altar, dem Großenhainer Pancratius Grueber zugeschrieben, stammt ebenfalls aus dem genannten Kloster. Ein weiter Umkreis um Dippoldiswalde wurde mit Altären aus der Werkstatt des Jörg Maler von Dippoldiswalde (ursprünglich nachweisbar 1508—1534) versorgt. Der Helbigsdorfer Altar wird von Georg Boh dem interessantesten sächsisch-fränkischen Plastiker des ausgehenden Mittelalters zugeschrieben, dem berühmten Meister H. W. Seine angebliche Identität mit dem Meister von Dienstadt bei Orlamünde, Weihen bei Oera, Zwätzen bei Jena, Kalbort bei Albstadt, Kunig bei Jena, Breitenhain bei Neuland a. d. Orla erscheint mir unwahrscheinlich, seine Zugehörigkeit zur Saalfelder oder Altenburger Schule ist ungeklärt, seine Personeneinheit mit Hans Koler von Köln (oder Köln) ist als unrichtig nachgewiesen worden, und so hat die Hypothese von Georg Boh zur Lösung dieses kunstgeschichtlichen Rätsels nichts beigetragen.

Wir kommen zu dem Schluß, daß Frankens Einfluß: die Wohlgenuth-Schule in der Malerei, Kraft, Weis Stof und Riemenhneider in der Plastik neben dem Cranach-Stil auch bei unseren Grumbacher Altarflügeln jenen schwer zu enträtseln oberfränkischen Mischstil geschaffen haben, der eine präzise Meister-Bestimmung auch dem mit allem Rüstzeug einer subtilen Stilkritik arbeitenden Forscher unmöglich macht.

## Erbauung eines Schulhauses in Helbigsdorf 1827.<sup>1</sup>

Von Kantor em. Rippe, Wilsdruff.  
In den meisten Landgemeinden gab es früher keine besonderen Schulhäuser. Die Lehrer zogen mit den Schulkindern von Haus zu Haus, ganz gleich, ob die benutzten Zimmer klein, düster, niedrig und unfreundlich waren. So war es auch

<sup>1</sup> Vgl. Monatshefte für Kunstwissenschaft, 16. Jahrg. Band 2, Leipzig 1922, „Meister H. W.“

<sup>2</sup> Amtsb. Meissen, Abt. X Bldn. 6 Nr. 155.

nung) von Dezember 1921 zum Januar 1922 von 1550 auf 1640, demnach um 5,8 v. H. gestiegen. Gegenüber Januar 1921 bedeutet dies eine Steigerung von 73,7 v. H., gegenüber Mai, dem billigsten Monat des vergangenen Jahres, 86,4 v. H. Weniger stark als im Vormonat trugen im Berichtsmonat Erhöhungen der Ausgaben für Heiz- und Lichtstoffe zu der Steigerung der Lebenshaltungskosten bei. Die Wohnungsmieten haben sich in einer Reihe von Erhebungsgemeinden erhöht.

Bedeutend stärker haben die Kosten für den Ernährungsbedarf sich gesteigert. Die Indizes für die Ernährungsausgaben allein stiegen von 2088 auf 2219 oder 6,3 v. H. Billiger wurden seit dem Vormonat nur die Fette, deren Preise sich bis Mitte Januar recht erheblich ermäßigen konnten, inzwischen allerdings wieder angezogen haben. Dagegen wurden — in einer Reihe von Erhebungsgemeinden — Brot und fast allgemein Rindfleisch, Fische, Zucker, Kartoffeln und Gemüse wesentlich teurer. Bei den übrigen Lebensmitteln war die Preisbewegung nicht ganz einheitlich.

— Dresdner Produktenbörse vom 6. Februar. Amtliche Notierungen. Weizen 430—435, fest. Roggen 330—335, fest. Sommergerste, sächsische 372—385, rubig. Hafer 328—335, fest. Raps, trocken 720—750, fest. Mais 360—370, fest. Widen 525—575, fest. Lupinen, blaue 330—370, fest, gelbe 480—500, fest. Pelusaten 450 bis 490, fest. Kleine gelbe Erbsen 460—490, fest. Kollflee, alter 1500 bis 2100, rubig, neuer 2500—3200, rubig. Trockenschnitzel 235—240, fest. Roggen- und Weizenstroh 40—50, gefucht. Haferstroh 50—55, gefucht. Wiefenheu, lok. sächsisches 145—155, gefucht, nichtsächsisches 125—150, gefucht. Weizenfelle 225—230, fest. Roggenfelle 230 bis 235, fest. Roggenmehl 440—475, fest. Weizenmehl 550—615, fest. Feinste Ware über Notiz.

## Gasthof Limbach.

Sonnabend den 11. Februar

### Karpfenschmaus

verbunden mit Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein Hans Träber u. Frau.

### Die älteste Roßschlächterei

Speisewirtschaft und  
Pferdegewerbe  
im Planenschen Grunde

Inhaber:

### Kurt Siering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim  
Hingange unserer teuren Entschlafenen,

## Frau Laura Hendel

geb. Roßberg

allen innigen Dank und ein „Bergellets Gott“!

Sora u. Dresden, am 8. Februar 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geliebte Mutter, ruh in Frieden  
Von Deiner Müß und Arbeit aus.  
Hab' Dank für alle Deine Liebe!  
Auf Wiedersehen im Vaterhaus!

1922

## Frische, Dresden-Löbtau,

Grumbacher Straße 20 pt. (ab Burgstraße)

7 Minuten vom Kaiserhof.

Elegante Samtporanzüge, pa. feldgraue Hosen  
und Winterjoppen, Arbeits- und bessere Hosen in  
größter Auswahl. Demnächst Eintreffen neuester Moden  
in Sommerjoppen, pa. Loden (grün Sport), Zellbahn,  
Khaki usw. Pa. verarbeitete Anzüge hell und dunkel.

Scheuen Sie den Weg nicht, keine Riesenspesen,  
billige Preise!

1922

## Oswald Mensch Nachf.

inh. Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdewirtschaft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

## Hausmädchen

zum baldigen Antritt gesucht.

### E. Kriedel,

Fleischmeister

Dresden-Cotta,

Blumentalstraße Nr. 1.

## Hausmagd

für ganz kleine Landwirtschaft,

Küche und evtl. auch Gast-

stube, baldigst gesucht.

Alfred Fehrmann,

Dresden-Lentewitz,

Leutewitzer Windmühle.

Feldgrau, schw. Tuch-  
leder-, Engl. Leder-,  
Manchester-, Streif- u.  
Stiefelhosen, Westen,  
blaue Hosen u. Jacken  
vert. Barth, Freiburger Str. 6

Ein hochtragendes

## Schaf

zu verkaufen

Grumbach Nr. 29.

## Rindleder- Schnürschuh

prima Qualität,

Größe 36—39,

## Paar 185 Mark, Unterhosen

neu, jedes Paar 40 Mark

empfiehlt

## Sriebe, Meissen, Badegasse 2,

Militär- und Zivilbekleidung.

Aus meiner anerkannten  
Stammzucht des vorerdelten  
sächs. Landschweines nehme  
Bestellungen auf

## Eber- und Sau-Ferkel

entgegen.

Curt Hängel, Schmiedewalde.

Suche für meine Bäckerei  
und Konditorei Ostern 1922  
einen

## Lehrling

Kurt Dittrich,

Meissen, Dirschbergstr. 12.

Kaufe jeden Posten

## Flachsstroh

auch von Besitzern, die mit  
der Flachsbaugesellschaft  
einen Vertrag abgeschlossen  
haben, da ich für diese Gesell-  
schaft als Verleger bestellt bin.

Angebote mit Angabe der  
Zentnerzahl und der Strohart  
erbittet

## Louis Seidel

Wilsdruff.

Fernruf Nr. 5 und 10.

Suche gutes, mittelfähiges

## Sattelpferd

aus der Landwirtschaft, 168  
bis 175 cm hoch.

Werte Angebote mit Preis  
unter 1988 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

Für 1. März suche ich  
einen ersten

## Wirtschafts- gehilfen

wenn möglich Landwirtssohn  
und ein

## Wirtschafts- mädchen

welches gut melken kann.

## Otto Kürbis,

Kreis bei Riefeldsdorf.

## • Zahlungen für • kleinere Anzeigen

bitten wir bei Aufgabe be-  
wirken zu wollen, damit zeit-  
raubende Buchungen und  
Botengänge sowie Porto-  
Auslagen vermieden werden  
können. Die Geschäftsst.

in Helbigsdorf. Als Superintendent Karp Revision hielt, war er sehr erstaunt über die schlechten Räume, wo der Lehrer Unterricht erteilen mußte. Er suchte die Gemeinde zu bewegen, entweder ein neues Schulhaus zu bauen oder wenigstens ein halbwegs gutes Zimmer dauernd zu mieten. Da jedoch die Helbigsdorfer beides ablehnten, wendet sich der Superintendent an die Schönbergischen Gerichte und bittet, ihn in dieser Angelegenheit zu unterstützen. Der Gerichtsdirektor Leonhardt schreibt darum an die Gemeinde Helbigsdorf, sich binnen vierzehn Tagen bei fünf Taler Strafe zu erklären, ob dieselbe ein schickliches Quartier mieten oder ein neues Haus bauen will und wie, sie das zur Heizung der Schulstube nötige Holz samt den erforderlichen Bänken und Tischen anzuschaffen gedenke. „Wir erhoffen,“ schreibt Leonhardt, „umsomehr eine bestimmte und dem heilsamen Gesetze entsprechende Erklärung, da jedem die Wichtigkeit der Schulanstalten für die Bildung und Erziehung der Jugend und für das Wohl des ganzen Staates vor Augen schwebt und von der Notwendigkeit der Entfernung aller Hindernisse überzeugt sein wird.“ Die Gemeinde Helbigsdorf antwortet darauf: „Wir sehen ein, daß hier etwas geschehen muß, aber ohne Hilfe und Unterstützung können wir nichts unternehmen, weil die ökonomische Lage unseres Ortes nicht die beste ist und wir nur das Nötigste erbauen, weil wir durch den letzten Krieg viel gelitten haben und so in Schulden geraten sind, daß wir kaum die nötigen Ausgaben bestreiten können, außerdem hat die Reparatur unserer Kapelle und das Bauen an der Kirche in Blankenstein uns bedeutende Anlagen verursacht, dazu kommt noch ein Kostenaufwand von zweihundert Talern für Instandhaltung der Kommune und Bau von Brücken. Wir wollen den Befehlen der Kircheninspektion gern nachkommen, bitten aber, daß wir künftig nicht zu den Holzsubren zu den Schulstuben in Blankenstein und Herzogswalde herangezogen werden.“ Dieser Bericht war unterzeichnet vom Erbrichter Rudolf Adler, dem Richter Gottlieb Haust und den Gerichtschöppen Christian Borsdorf, Gottlob Henker, Gottlob Niedrich, Gottlieb Fehrmann. Nach längeren Beratungen einigt man sich dahin, daß an das Gemeindehaus ein Stüd von 17 Ellen Länge und 12 Ellen Breite angebaut wird. Der Maurermeister Raumann und der Zimmermeister Opitz fertigen einen Bauplan, welcher sich auf 503 Taler 21 Groschen stellt. Auf das Befehl an das Oberkonsistorium um Unterstützung erhält die Gemeinde 50 Taler.

Die Kommune sieht sich genötigt, ein zweites Gesuch an die Kircheninspektion einzureichen und schreibt: „Die Erhaltung des neuen Schulhauses und Versorgung eines Kinderlehrers legt uns Opfer und Leistungen auf, welche bei der geringen Zahl der Gemeindeglieder unerschwinglich sind. Es sind hier 43 Baustätten, wovon 16 nach Herzogswalde und 27 nach Blankenstein eingepfarrt sind. Infolge dieses doppelten Parochialverhältnisses hat die Gemeinde mancherlei Verbindlichkeit zu beiden Gemeinden zu erfüllen.“

(Schluß folgt.)

## Der neue Kopf

bringt einen Blick ins Rittergut und Schloß Ripphausen. Wir verdanken die Zeichnung einem heimischen Künstler, Herrn Kunstmaler Bernhard Adam, auf dessen künstlerisches Schaffen wir nachdrücklich hinweisen.

Schneidung: Ercin für Natur- und Schmucke durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff.  
Druck und Verlag: Arthur Jahnke, Wilsdruff.

## Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimat-  
forschung u. Heimatpflege

Wochenbeilage zum  
„Wilsdruffer Capitul“

Nachdruck sämtlicher Artikel auch  
unter Quellenangabe verboten

Nummer 2



20. JANUAR 1922

11. Jahrgang

## Die gemalten Altarflügel aus Grumbach im Dresdner Altertums-Museum.

Von Dr. Wilhelm Junius, Dresden.

Wenn wir die reiche Fülle der im Dresdner Altertums-Museum bewahrten und der noch in den Kirchen und kleineren Sammlungen Sachsens erhaltenen Holzplastiken und Tafelgemälde aus der Zeit bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts überblicken, drängt sich uns von vornherein die Ansicht auf, eine bedeutende einheimische Kunsttätigkeit habe alle diese Werke geschaffen. Die Frage, welche Kunstwerke aus anderen als den sächsischen Kunstzentren bezogen wurden, und welche den Charakter einer bodenständigen Stilbildung haben, kann auf zweierlei Weise beantwortet werden. Entweder sucht man aus Archivalien, Kirchenrechnungen, Chroniken und sonstigem urkundlichen Material Künstlernamen und Kunstwerke heraus, um sie in Beziehung zueinander bringen zu können, oder man gelangt durch stilistische, gleichsam mathematische Wahrscheinlichkeitsrechnung, d. h. durch Vergleichung mit den Kunstformen anderer Bezirke zur Kenntnis von örtlichen Stileigentümlichkeiten und ikonographischen Besonderheiten, die eine Annahme von lokalen eng umschriebenen „Schulen“ und führenden „Meistern“ rechtfertigt. Was nun die archivalische Ausbeute anbelangt, so ist sie bisher gering, obwohl Otto Langer (Zwickau), Cornelius Gurlitt (Dresden), Konrad Knebel (Freiberg) u. a. schon eingehende Urkundenforschungen nach sächsischen Malern und Bildschnitzern mit Erfolg angestellt haben. In der Erkenntnis, daß uns über die Künstler und Kleinmeister jener Zeiten nur spärliche Angaben überliefert sind, und das Leben der meisten Künstler aus der völligen Anonymität nur zögernd hervortritt, greift man zu dem stilistischen Vergleichungsmaterial der großen Sammelwerke von Wägenberger und Deißel, Goldschmidt, Schütte, Kautsch, Matthaei u. a., die